

Wi.Aabend, Morgen

Glanzlicht im Regierungsviertel

Klaus Kadas neues Festspielhaus für St. Pölten wird an diesem Wochenende eröffnet

Jetzt hat endlich auch

St. Pölten sein Festspielhaus. Ein Anlaß zum Feiern, zweifellos. Zur Eröffnung heute, Samstag, gibt man die "Auferstehungssymphonie", tags darauf Haydns "Die Schöpfung". Ein würdevoller Festakt also, symbolträchtig und beziehungsreich.

Ganz ohne Pathos kommt das Bauwerk aus, das Klaus Kada dafür - und für die künftigen Konzerte, Opern, Musicals, Ballett-, Tanz- und Theateraufführungen - geschaffen hat.

Die Eingangsfront: Eine großflächige Glasfassade, über der eine grün schimmernde Schuppenhaut zu schweben scheint.

Das Foyer: Ein luftiges, bis zu drei Etagen hohes Raumkontinuum, in dem Beton, Stein und andere harte Materialien dominieren - und wieder die grüne Schuppenhaut, die sich hier fast waagrecht nach innen zieht.

Der große Saal: Ein konisch auf das Bühnenhaus hin zugeschnittener Großraum samt Galerien für nahezu 1100 Besucher, mit, den Gesetzen der Akustik entsprechend, weichen Oberflächen ausgestattet - Pastelltöne an den Wänden, der Fußboden ganz in Schwarz, die Sitzbezüge sind kräftig senkrecht gestreift. Dazu kommt, als temporäre Wand zwischen Zuschauer- und Bühnenraum, der eiserne Vorhang. Eva Schlegel hat ihn wie einen riesigen Monitor gestaltet, auf dem es, vor dem eigentlichen Programmbeginn gewissermaßen, noch diffus flimmert.

Auch im St.Pöltner Kulturbezirk insgesamt herrscht ja noch so etwas wie ein diffuses Flimmern. Die Bauarbeiten an der Landesbibliothek sind voll im Gang. Wann das Landesmuseum als Hauptbau zu Hans Holleins Ausstellungshalle realisiert wird, steht noch in den Sternen. Also nimmt das künftige Kulturforum mit dem neuen, 365 Millionen Schilling teuren Festspielhaus hier erstmals deutliche Formen an.

Dieser erste Eindruck überzeugt: Klaus Kada hat nicht nur dem Kulturbezirk allein, sondern dem nö. Landhausviertel insgesamt ein architektonisches Glanzlicht aufgesetzt. Wie er die einzelnen Funktionsbereiche dieses durchaus komplexen Gebäudes in jeweils klare Formen gießt, wie er die einzelnen Elemente zur harmonischen Gesamtkomposition verknüpft, wie er die einzelnen Materialien zur Wirkung bringt - das zeugt von besonderem Feingefühl.

Ein Glanzlicht bildet das Festspielhaus übrigens auch im eigentlichen Sinn des Wortes. Die in mattem Grün schimmernde Glashaut über dem Eingangsbereich markiert nämlich den großen Festspielsaal, der wie eine wundersam geformte Auster inmitten des Gebäudes liegt. Am Tag reflektieren seine Schuppen noch das Sonnenlicht. Am Abend aber beginnt es dann von innen her zu leuchten - das festliche Haus für alle Tage.

Leopold Dungal